

Das Raiblerprofil Stadelfeldschneid setzt sich östlich am Hochhäusl fort. Weiter gegen Osten findet man an der Basis des Dachsteinkalkes nur mehr geringmächtige, teilweise auskeilende Hornsteinkalke, welche sich östlich um die Dachsteinkalkscholle des Hochhäusl herum verfolgen lassen. Diese Scholle ist vom Dachsteinkalk Haselkogel–Lugauer durch eine Störung, welche über den Hüpflinger Hals verläuft, getrennt. In dieser Fuge zwischen den beiden Dachsteinkalkbögen liegen Liasfleckenmergel.

Der Dachsteinkalk des Lugauer ist nördlich sehr deutlich tektonisch gegen Hierlatzkalke und Allgäuer Schichten begrenzt. Etwas NE liegt bei ca. 1400–1450 m Sh. eine kleine tektonische Scholle von Werfener Schichten. Gegen SE schließt ein größeres Gebiet mit Haselgebirge und Werfener Schichten an. Haselgebirge mit Gips ist im Sulzbach zwischen 800 und 1150 m Sh. aufgeschlossen.

Die Werfener Schichten ziehen ostwärts über das Radmertal und liegen hier an der Basis von Wettersteindolomit bzw. -kalk. Nach der Karte von O. AMPFERER 1 : 75.000 (1933) nehmen SE des Radmertales die mitteltriadischen Dolomite eine große Fläche ein. Es zeigte sich, daß davon größere Teile vom Wettersteinkalk aufgebaut werden.

Von Interesse war noch, daß sich die große NW–SE-Störungslinie Erzbach–Radmerbach im Weißenbach fortsetzt, in dem bei ca. 900 m Sh. eine kleine Schuppe von Werfener Schichten liegt.

Blatt 117 Zirl

Bericht 1982 über geologische Aufnahmen im Kristallinanteil auf Blatt 117 Zirl

Von AXEL NOWOTNY (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden Revisionsbegehungen im Bereich westlich Hundstal südlich von Inzing durchgeführt. Im Gegensatz zu dem Westabhang des Rangger Köpfls zeigt das Gebiet starke Überlagerung von Hangschutt und Bergsturzmaterial bis in den Bereich des Enterbaches. Einzelne Aufschlüsse entlang des Forstweges werden durchwegs von Augengneis aufgebaut. Einschaltungen von Glimmerschiefer, wie sie gut aufgeschlossen im Bereich der Forststraße des Hundstales Richtung Inzinger Alm beobachtet werden konnten, sind nur in Form von Lesesteinen fortzusetzen. Eine ähnliche Situation ist im Flauerlinger Tal westlich des Kanzingbaches zu beobachten. Auf Grund der mächtigen Hangschuttüberlagerung und Einschaltung glazialer Ablagerungen treten Aufschlüsse von Augengneis lediglich als Härtlingsrücken zu Tage. Einschaltungen von Glimmerschiefer sind ebenfalls nur auf Grund von Lesesteinen nachzuweisen. Zusätzlich wurden Begehungen im westlichen Grenzbereich des Kartenbalttes und im Gebiet des Blahnbaches durchgeführt. Auf Grund der starken quartären Überlagerung, sind im Liegendanteil die Chloritphyllite, Karbonatschiefer und Serizitphyllite nicht aufgeschlossen. Gegen Süden folgt eine durch Hangschutt bedeckte Abfolge von phyllitischen Glimmerschiefern und Quarzphyllit, untergeordnet auch Chloritphyllit. Einschaltungen von hellen Quarziten sind im Grenzbereich zu den überlagernden Glimmerschiefern zu beobachten.

Wie schon in den Berichten 1976–1981 festgestellt, ist ein generelles Streichen in E–W Richtung mit einem

Einfallen zwischen 30° und 80° im kartierten Gebiet vorherrschend.

Glaziale Überlagerungen finden sich relativ konstant bei etwa 1000 m Seehöhe, darüber hinaus in 1250 und 1400–1500 m Seehöhe.

Blatt 123 Zell am See

Bericht 1982 über geologische Aufnahmen in der Nördlichen Grauwackenzone im Saalbacher Tal auf Blatt 123 Zell am See

Von HELMUT HEINISCH und MARIANNE NIGGLI (auswärtige Mitarbeiter)

Seit dem Jahre 1981 wird das Kartenblatt Zell am See von Mitarbeitern und Studenten des Instituts für Allgemeine und Angewandte Geologie der Universität München aufgenommen. An den bisher fertiggestellten Kartenteilen haben die studentischen Hilfskräfte ANDREA FUOSS, KNUT HANKE, ANNEGRET LOSER, ERNST QUITTERER und WOLFGANG SPRENGER mitgewirkt.

Die Aufnahmen wurden in einem bisher wenig untersuchten Teil der Wildschönauer Schieferserie begonnen, der sich zwischen dem Schwarzleotal im Norden über den Bereich des Saalbacher Tales bis zum Salzachtal erstreckt. In diesem Bereich stehen vorwiegend karbonatfreie, fossilere, schwach metamorphe, terrigene Klastika an, die aus einer monotonen Wechselfolge von Phylliten bis Tonschiefern, Metasiltsteinen und Metasandsteinen (Arkosen, Grauwacken, Quarzite) bestehen. Es wurde versucht, Bereiche mit den jeweils reinen Endgliedern der Wechselfolge in der Kartierung als Tonschiefer bzw. Quarzite auszukartieren und der „Wildschönauer Schieferserie allgemein“ gegenüberzustellen.

Allgemein ist das sedimentäre Lagengefüge noch gut erhalten. Die Gesteine sind unterschiedlich stark geschiefert. In stärker deformierten Bereichen wird das primäre Lagengefüge durch Deformationsstrukturen und sigmoidale Scherflächensysteme abgelöst. Es herrscht flache Lagerung der Gesteine vor, wobei Einfallswerte um 0–30° dominieren. Die Richtung des Einfallens pendelt um die Südrichtung. Meßbare B-Achsen sind selten und als Schlepptalten zu interpretieren, da sie meist an Störungen auftreten. Ein Großfaltenbau ist nicht nachweisbar, hingegen herrscht Blocktektonik mit steilen Störungen verschiedener Raumlage vor. Flachliegende schieferungsparallele Bewegungszonen sind ebenfalls erkennbar, aber sehr schwer zu verfolgen. Klare Beweise für eine Decken- oder Schuppentektonik fehlen im bearbeiteten Kartenausschnitt. Der Bereich um das Spielberghaus zeigt abweichende Lagerungsverhältnisse mit Saigerstellung der Schichten. Außerdem bündeln sich hier mehrere Störungen verschiedener Raumlage.

Im Saalbacher Sonnenhang sind die Gesteine weitgehend atektonisch verstellt, außerdem liegt auf den mit dem Hang einfallenden Tonschieferfolgen ein periglazial umgelagerter Grundmoränenschleier wechselnder Dicke auf. Diese Phänomene erschweren die Kartierung von Leithorizonten sehr.

Der stratigraphische Umfang der Wildschönauer Schiefer des Saalbacher Tales ist derzeit noch völlig offen. Allgemein wird eine Unterteilung in „tiefere“ und „höhere Wildschönauer Schiefer“ postuliert (MOSTLER, 1971). Die Anwendbarkeit dieser Gliederung auf das Untersuchungsgebiet wird derzeit überprüft.